

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 188.

Sonnabend den 12. August.

1899.

„Klassenkampf“-Dogma und „Klassenkampf“-Wirksamkeit.“

* * * In einem Schlussartikel seiner wie oben über-
schriebenen Antwort an Kautsky giebt Ed.
Bernstein in der letzten Nummer der „Neuen
Zeit“ auf die Frage Kautsky's, ob er wirklich glaube,
daß die zu „hervorragenden Spinne“, „großen
Wurfschiffen“, „einslugreichen Schahwäch-
händlern“ emporgetommenen Baronen für unsere
Cultur unentbehrlich seien, folgende hübsche An-
twort: „So lange Staat und Gemeinde die Organe
noch nicht haben und das Genossenschaftswesen noch
nicht entwickelt genug ist, deren wirtschaftliche
Functionen zu übernehmen, ja. Ich denke materia-
listisch genug, den Fabrikanten und Kaufmann in
ihrer Spähre bis dahin für eben so notwendige
Glieder unseres Gesellschaftsorganismus
zu halten, wie den Gelehrten, den Künstler
und Arbeiter. Mit der begrifflichen Ueberfülligkeit
des kapitalistischen Unternehmertums kommen wir
eben so wenig einen Schritt weiter, wie Aristoteles
mit seiner begrifflichen Entbehrlichkeit der Sklaverei,
hinter der heillosig nur eine ganz gewöhnliche
Rechtfertigung der Sklaverei steckt.“ Gegenüber
dem Vorwurf, daß er vor der „bürgerlichen
Deonomie kapitalist.“ habe, soweit dies ein Aner-
kennen von Sägen einschließt, die bürgerliche
Deonomie zuerst, und obendrein gegen sozialistische
Schriftsteller ausgesprochen haben, bemerkt Bernstein:
„Das Anerkennen von Thatfachen, die bürgerliche
Deonomie zuerst betont haben und die wir So-
zialisten ins Fräubchen, sofort anzuerkennen, heißt
kein Kapitalist vor der „bürgerlichen Deonomie“,
sobald diese Thatfachen über jeden Zweifel sicher
gestellt sind. Es ist also nicht ein Kapituli-
ren vor der Wahrheit, und zu ihm bin ich
jederzeit bereit. Ich halte es für ehrenvoller,
einen Irrthum einzugehen, als ihn hin-
wegzudeuten.“ Bernstein hält Kautsky alsdann eine
bemerkenswerthe Wandlung seiner Anschauungen
über die Frage der Taktik vor. Noch in der „Neuen
Zeit“ vom 7. August 1897 habe Kautsky geschrieben,
daß „das Proletariat allein heute noch nicht stark
genug ist, praktische Politik zu treiben“, Erfolge
nur erzielen könne, „im Verein mit anderen, ihm
nahestehenden Klassen“, und daß es durchaus un-
gefährlich sei, „mit uns nahestehenden Richtungen
und Klassen ein Compromiß zu zeitweisem Zu-
sammengehen einzugehen“. Und er fand ferner, daß
sich die anderen Parteien nur „hin und wieder“,
„aber nie für lange“, der Sozialdemokratie gegenüber
zusammenschließen, daß „bald die einen, bald die
anderen ihrer Gegner das eine oder andere ihrer
nächsten Ziele mit ihr gemein haben“. Bernstein
war ferner zum Vorwurf gemacht worden, daß er
die sog. „Freilegende“, d. h. die Anschauung,
daß es der Sozialdemokratie möglich sein werde,
eine allgemeine, gleichzeitige und gewalt-
same Expropriation herbeizuführen, ausgegeben
habe. Hierzu bemerkt Bernstein: „Den so bezeichneten
Expropriationsgedanken weise ich von der
Sozialdemokratie ab, nicht mehr und nicht minder.
Er widerspricht sowohl dem Gange der that-
sächlichen ökonomischen Entwicklung, wie dem
allgemeinen kulturellen Fortschritt. Für eine solche
Expropriation ist kein Beispiel in der Geschichte.
Selbst die Beilegung des Feudalismus geschah
in ganz anderer Weise, als wir es uns gewöhn-
lich vorstellen und Marx und Engels in den Jahren
der Ausarbeitung ihrer Theorie voraussetzten.
Als der Feudalismus fiel, war das bürgerliche
Eigentum schon vollständig entwickelt. Alle Ein-
zeichen weisen darauf hin, daß es mit dem Falle
des kapitalistischen Eigentums — ich gebrauche ab-
sichtlich diesen Ausdruck — nicht anders sein wird.
Das sozialistische Collectiv-Eigentum wird nicht als
olge oder in Folge der gewalttätigen Aufhebung
des kapitalistischen Eigentums ausgebildet werden,
sondern das kapitalistische Eigentum wird ver-

schwinden, wenn das sozialistische Collectiv-Eigentum
schon in hohem Grade ausgebildet sein wird. Und
der Angriff gegen jenes wird, wie die Arbeit für
dieses, von den verschiedensten Seiten her und auf
den verschiedensten Gebieten geführt.“ Zum Schluß
erklärt Bernstein, daß er den Weg zu dem, was
Kautsky heute unter consequentem Marxismus
versteht, schwerlich finden werde, oder, wenn man
will zurückfinden. Ob er dabei das Recht habe,
sich noch fernerhin einen Schüler von Marx und
Engels zu nennen, müsse, angesichts des bedauerlichen
Mangels an einem autoritativen Concilium, schon auf
sich beruhen bleiben. . . . „Die Geschichte werthet
die Beiträge um, sie verwirft Lehren, die einst als
der Ausdruck eherner Gesetze erschienen, und sie
zieht Lehren, die schon für überwunden gelten,
von Neuem ans Licht. Was wird ihr endgiltiges
Verdict über das Erbe von Marx und
Engels sein? Niemand vermag es heute zu
sagen. Nur so viel wissen wir: wie viel sie aus
dabon bemerken mag, die sozialistische Bewegung
wird darum doch fortbestehen, der Kampf der
Arbeiterklasse für ihre soziale Befreiung doch seinen
Fortgang nehmen.“ Die Scharkmacherpresse, der
die nüchternere Objectivität Bernsteins sehr un bequem
ist, verfolgt die Tactik, ihn als einen Einspänner in
der Sozialdemokratie zu bezeichnen. Die An-
schauungen Bernsteins dürften aber, wie der
Parteitag in Hannover sicherlich zum Ausdruck
bringen wird, von einer großen Anzahl nicht nur
süddeutscher Sozialdemokraten getheilt werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich ist
am Mittwoch „Wiener Zeitung“ am Mittwoch
68 Consecrationen in die seit dem Infratreten
der Erhöhung der Indirectsteuer auf Grund des
§ 14 vertheilt worden. Es fanden im Ganzen
304 Consecrationen von Zeitungen seit dem 20.
Juli statt. — Die Altkatholiken von Graz
beschlossen, kommt und sondern zum Protektan-
tismus überzutreten. Die Ursache des
Uebertritts ist, daß die Statthalterei sich weigerte,
ihre Constitution zu einer altkatholischen Filialge-
meinde von Wien zur Kenntniß zu nehmen, weil
die Altkatholiken ohne vorherige Genehmigung des
Ministeriums vorgehen. Von Wien war für die
neue Filialgemeinde der Hilfspriester Joseph Fert
aus Wien nach Graz geschickt worden. Dieser
mußte auf Befehl der Statthalterei sofort abre-
isen werden. — Große Rufe für den
am Mittwoch in Gills in Steiermark vorge-
kommen. 200 tschechische Akademiker trafen,
von einer Studienzweige aus Laibach zurückkehrend, ein.
Sie wurden auf dem Bahnhof von mehr als 1000
mit Kornblumen geschmückten Deutschen mit ehren-
behaltenen Percutanten empfangen. Zum Schutz
der Tschechen war eine Compagnie Landwehr am
Bahnhof aufgestellt. Unter Polizeischutz zogen die
Tschechen mit Glorien zu dem Schloß-
berg, wo eine Heerde gegen die Deutschen gehalten
wurde, sobald zum Vereinshaus Narodnikum,
wobei einige durch Steinwürfe verwundet wurden.
Nun wurde bei den erbitterten Deutschen die
Lösung zum Sturm auf das Vereinshaus aus-
gegeben. Schon stritten die Fensterscheiben, als
Militär anrückte und den Platz säuberte, doch
sammelte sich später wieder die Menge, die das
Vereinshaus belagerte, sodaß die Tschechen darin
übernachten mußten. In der Nacht gab es nach
einer privaten Mitteilung der „Wost. Sig.“ in
Gills noch entsetzliche Scenen. Slaven, die das
Vereinshaus verließen, schossen mit Revolvern aus
dem Dunkel auf die angesammelten Deutschen, von
denen mehrere schwer verwundet wurden. Hierauf
stürzten sich die Deutschen auf die Slaven und es
entstand ein entsetzliches Blutbad. Nähere Einzel-
heiten fehlen noch. Wolffs Bureau zufolge wurden
nachts 1 1/2 Uhr zwei Deutsche, wie es heißt, ohne

Veranlassung, durch Revolvergeschosse schwer verletzt.
Die Thäter, zwei Slovaken, wurden verhaftet.
Donnerstag Vormittag sind die tschechischen
Studenten abgereist; sie wurden durch Militär zum
Bahnhof geleitet. Ein Prager Student wurde
durch einen Steinwurf leicht verletzt. Im Ganzen
wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich. Der französische Minister des
Auswärtigen, Delcasse, ist am Mittwoch aus
Petersburg nach Paris zurückgekehrt, Murawiew
gab ihm das Geleit bis zum Bahnhof. — Der
antisemitische „Chrennaire“ von Algier, Mar
Regis, hielt am Mittwoch Abend in Marseille
einen Vortrag über die politische Lage in Algier
und die Dreyfus-Angelegenheit. Die Versammlung
nahm einen häßlichen Ausgang. Die Polizei schritt
ein und nahm etwa 20 Verhaftungen vor, jedoch
wurden die meisten Verhafteten wieder freigelassen.

Südafrika. Die Regierung von Transvaal
sucht die Entscheidung über den Vorstoß der
englischen Regierung in Betreff Einföhrung einer
gemischten Commission möglichst hinauszuschieben.
Das Kauterische Bureau berichtet aus
Pretoria vom Mittwoch, die Antwort der Regierung
von Transvaal auf die Depesche des Ministers
Chamberlain sei noch nicht abgegangen. Die
Regierung sehe die Angelegenheit als so wichtig
und weittragend an, daß sie es für räthlich halte,
den Gegenstand in weitere reichliche Erwägung zu
ziehen. Es würde möglicher Weise eine Woche
vergehen, bis eine endgiltige Antwort abgehe. —
Man könnte eigentlich annehmen, daß dem Präsidenten
Krüger ein Hinabschieben der Entscheidung uner-
wünscht sein muß, weil dadurch England Gelegenheit
gegeben wird, seine Rüstungen in Südafrika zu
vervollständigen. Aber auch die Regierung in
Transvaal ist nicht müßig. Aus Pretoria werden
weitere kriegerische Vorbereitungen gemeldet. Die
Fortis um Pretoria werden verstärkt, die Eisenbahn-
wagen werden zum Transport Verwundeter einge-
richtet. In Betschuanaland kaufen Agenten der
Transvaalregierung alle verfügbaren Zugochsen. In
Byburg allein kaufen sie 1000 Stück. In
Johannesburg beginnt wieder die Auswanderung.
In Kapstadt schiffen sich am Dienstag Truppen nach
Natal ein mit Mauleisen und Pferden; alle Familien
der Bertheiratheten bleiben zurück. — Einer Meldung
der „Central News“ aus Johannesburg zufolge
nahm der Volksraad mit 17 gegen 11 Stimmen
eine Resolution an, welche den englischen Vorschlag
auf Einföhrung einer gemischten Commission be-
dingungslos verwirft. Gleichzeitig nahm der Volks-
raad einen Artikel des revidirten Grundgesetzes an,
wonach im Falle von Krieg, Aufruhr oder Umständen
dringender Gefahr der Präsident nach Befragung
des Oberkommandirenden und mit Zustimmung des
ausführenden Rathes in der Republik das Kriegrecht
erklären kann, daß ferner in solchen Umständen jeder
Einwohner der Republik ohne Unterschied dem Staate
Weistand leisten muß.

Südamerika. Zur brasilianisch-argen-
tinischen Annäherung wird nach einer in
Newyork aus Rio de Janeiro eingetroffenen Depesche
in Rio de Janeiro trotz gegentheiligter Meldungen
versichert, General Boga wolle über ein Bündniß
zwischen Argentinien, Brasilien und Chile verhandeln
und die Präsidenten der genannten drei Länder
würden im September in Buenos Ayres eine Zu-
sammenkunft haben.

Jordamerika. Auf den Philippinen
wird General Merritt das Oberkommando
erhalten. General Dins soll Militärgouverneur der
Stadt Manila werden. Gegen October werde, so
heißt es, die Armee der Vereinigten Staaten auf
den Philippinen 48 000 Mann stark sein. Ihre
Operationen würden sich zuerst gänzlich auf die
Insel Luzon beschränken. — Nach langem Zwischen-
raum hat General Dins wieder einmal eine
Siegesnachricht nach Washington gemeldet. Er
telegraphirte dem Kriegsamt, die Arthur habe an

der Spitze seiner fliegenden Colonne San Fernando wiedererobert. Die Filipinos, etwa 6000, wurden in der Richtung auf Angeles zurückgeworfen. Ihr Verlust ist erheblich, der amerikanische Verlust beträgt etwa 40 Tote und Verwundete. Mr. Arthur setzte seinen Vorstoß auf Angeles fort, das sofort angegriffen werden soll.

Der neue Dreifuß-Prozess.

In der geheimen Sitzung am Donnerstag hat General Chamoin die übrigen Dokumente des militärischen Geheimaktenstücks vorgelegt. Paleologue begann sodann seine Ausführungen über das diplomatische Geheimaktenstück.

Der Prozess wird nach dem „Figaro“ zweifellos nicht vor dem 28. August beendet sein. Dem „Figaro“ zufolge lehnte sich der Vorsitzende des Kriegsgerichts dagegen auf, für die Prüfung der Geheimakten 5 Tage zu bewilligen. Es bestätigt sich, daß die weiteren öffentlichen Verhandlungen nur vormittags stattfinden werden. Der Vorsitzende beabsichtigt, sich die Nachmittage zur Vorbereitung frei zu halten.

Ueber die geheimen Verhandlungen wird der „Post“ Folgendes berichtet: In der geheimen Kriegsgerichtsverhandlung am Mittwoch setzte General Chamoin seine Aussage fort, d. h. er packte die Geheimpapiere des Generals wieder aus und erläuterte ihre hohe Wichtigkeit mündlich. Richter und Vertbeiliger saßen um den Gerichtstisch und betrachteten staunend die Papiere, die seit der Untersuchung des Straffaktes noch neue Bereicherungen erfahren haben. Dreifuß, etwas abseits sitzend, hörte mit starrtem Staunen zu. Widerspruch wurde von keiner Seite erhoben. Dieser wird erst in öffentlicher Sitzung laut werden, für welche die Vertbeiliger sich zahlreiche Aufzeichnungen machen. Die merkwürdigsten Stücke werden freilich wegen ihres schamlos unächtigen Inhalts der Neugierde des Publikums vorenthalten bleiben. Aber auf alles, was den Fall Dreifuß betrifft, wird man zurückkommen; nur sind Anlage und Vertbeiligung überreicht, die Eigennamen der Attacheés, Agenten u. s. w. durch bestimmte Anfangsbuchstaben zu ersetzen. Der Präsident wird allen Fragen bei den öffentlichen Verhandlungen zur Pflicht machen, sich an die vereinbarten Bezeichnungen jener Personen zu halten, deren Nennung mit vollem Namen vielleicht zu schwerwiegenden Reklamationen führen könnte. Die Liste dieser vereinbarten Chiffren ist nicht allzulänglich, denn in den 363 Stücken des geheimen Dokuments wiederholen sich meist dieselben Namen. Der Präsident kann jeden Zeugen, welcher der Vereinbarung entgegen, irgend einen wahren Namen nennt, sofort verhaften lassen.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Der Kaiser hörte im Schloß Wilhelmshöhe gestern die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Sahnle, des Kriegsministers, Generalleutnant von Götzer und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gehobten Grafen Wolff-Metternich. Letzterer hat auch vorgelesen Sr. Majestät Vortrag gehalten.

Eine kleine Veränderung in dem bisher aufgestellten Programm für die Reise des Kaisers nach Dortmund hat noch in letzter Minute stattgefunden. Danach trifft der Kaiser erst um 10 Uhr 40 Min. in Dortmund Hafen ein. Die Anschuldigung der Stadt Dortmund, an der während der letzten Tage und Nächte emsig gearbeitet wurde, ist vollendet. — Eine eigenartige Jubiläum wird dem Kaiser während seines Aufenthalts in Dortmund dargebracht werden. Die Polanensöhne der Grafschaft Mark werden in einer Stärke von 300 Mann im feierlich geschmückten Kaiser Wilhelm-Hain daselbst Aufstellung nehmen und den Kaiser bei seiner Vorüberfahrt mit einem großen Polanensongert erfreuen. Durch das Hofmarschallamt hat er die Entgegennahme der Jubiläumsgabe bereits ausprechen lassen und wird mit seiner Gattin an dem Hain für kurze Zeit halten. Geheimrat Krupp wird am Freitag, abends 9 Uhr, zu Ehren des Kaisers in seiner „Villa Hügel“ eine großartige Festlichkeit veranstalten. — Auch der Stadt Romscheid wird der Kaiser einen Besuch abstatten.

(Dem Friedensmantelfest des Zaren.) der Konferenz im Haag und der interparlamentarischen Friedenskonferenz in Christiania folgt nun ein Friedenskreuzzug der Arbeiter aller Länder. Die Arbeiter Großbritanniens wenden sich mit der Aufforderung, diesen Friedenskreuzzug zu folgen, an die Arbeiter aller Länder. Im Centralrat der deutschen Gewerkschaften, wo am 3. Juni der Vizepräsident des Arbeitercomittees Mr. W. Randal Greiner über die Absicht dieses Aufzuges Vortrag hielt, fand die Idee der englischen Arbeiter lebhaft Zustimmung.

— (Ueber die Anwendung des großen

Unfugparagrafen) schwebt im Oberlandesgericht Raumburg ein beharrlicher Streit zwischen den verschiedenen Gerichten. Das Raumburger Oberlandesgericht will die bei Ausständen übliche Note „Zuzug fernhalten“ als groben Unfug bestrafen, aber die unteren Gerichte seines Bezirks wollen nicht. Das Oberlandesgericht hat schon vor längerer Zeit gegenüber den freisprechenden Erkenntnissen der unteren Instanzen entschieden, daß es in der fraglichen Aufforderung groben Unfug erblicke. Bald darauf entschied sowohl das Landgericht Halle wie auch das Landgericht Halberstadt, die beide in zwei verschiedenen Sachen gegen freisprechende Erkenntnisse der Schöffengerichte von den Staatsanwälten angeregt worden waren, „Zuzug fernhalten“ sei kein grober Unfug. Die Entscheidung des Landgerichts Halle ist nun vom Oberlandesgericht wieder aufgehoben worden. Dagegen ist abermals in einer neuen Sache vom Schöffengericht zu Mülhausen i. Th., zum Landgericht Erfurt gehörig, entschieden worden, „Zuzug fernhalten“ sei kein grober Unfug.

— (Aus Pommern.) Der Gutsherr Dr. Wendorf-Foig hatte kürzlich im „Greifswalder Tageblatt“ mitgeteilt, daß Amtsvorsteher des Kreises Grimme zu einer Sammlung für einen Wismarthurm in Anspruch genommen worden sind und diese Sammlung amtlich veranstaltet haben. Da der Landrat des Kreises Grimme diese Behauptung im Kreisblatt und in einer Zuschrift an Dr. Wendorf als unzutreffend bezeichnet, stellt letzterer nunmehr im „Greifswalder Tageblatt“ fest, daß er die Sammelkisten in Grimme als Amtsvorsteher unter amtlichem Beschluß des Amtsvorsteher des Bezirksamts Lewitz erhalten habe. „Der Sammelkiste, führt Herr Dr. Wendorf fort, war ein „Der Amtsvorsteher“ gezeichnetes Ersuchen beigelegt, dieselbe circulatorisch zu lassen und nach einer gewissen Frist zurückzusenden. Zur Einhaltung dieser Frist bin ich vom Amtsvorsteher amtlich gemahnt worden.“ Herr Dr. Wendorf ist noch von einem zweiten Amtsvorsteher das Gleiche zu beweisen in der Lage. Es ist eine bebauerliche Tatsache, daß noch sehr viele Amtsvorsteher über die Grenzen ihrer Competenz nicht genügend unterrichtet sind.

— („Unsere Agrarier“) redet die „Rhein. Ztg.“ in einem aufsehenden offiziös beeinflussten Artikel ins Bewußtsein: „Wenn Deutschland wirklich die Rolle des wilden Mannes übernehme, der bei jedem auftauchenden Streitfall gleich mit Knütteln dreinschlägt, dann würde das Deutsche Reich in kurzer Zeit dahin gebracht sein, wohin es die Agrarier vielleicht wünschen: Es würde nicht mehr im Stande sein, fremdes Getreide zu kaufen, weil es kein Geld mehr hätte, um es zu bezahlen und weil es überhaupt zu Grunde gerichtet sein würde. Wovon es dann das einheimische Getreide bezahlen sollte, das wissen wir allerdings auch nicht. Nun, so lange die Herren vom Bunde der Landwirtschaft noch nicht über die auswärtige Politik Deutschlands verfügen und in Folge dessen gehindert sind, wegen Samoas an Amerika oder an England oder an beide zugleich den Krieg zu erklären, so lange werden diese Verhältnisse wohl nicht eintreten. Wir fragen uns übrigens, weshalb die Agrarier gerade wegen Samoas solchen Kram schlagen. Die Herren, deren erstes Geangetium die Interessenspolitik ist, haben dort doch gar keine Interessen, es müßte denn sein, daß sie durch ihre Hegelei die Vorbeibringung zum Abschluß von billigen Handelsverträgen mit Amerika — fremdliche Beziehungen zwischen beiden Staaten — erschweren oder unmöglich machen wollten, damit dann kein Handelsvertrag zu Stande kommen und der Politik losbrechen kann. Wir sind überzeugt, daß Samoa den Agrariern absolut gleichgültig ist und daß es sie völlig kalt läßt, ob die Pfefferlücke dort mit Ropa und anderen Dingen handeln.“

— (Colonialpost.) Auf Samoa haben nach der „Rhein. Ztg.“ die Eingeborenen die von der Kommission und 26 Hauptlingen unterzeichnete Verfassung angenommen. Der britische Commissar Giot bekämpfte die Ernennung Dr. Solfs zum stellvertretenden Derrichter, weil dadurch zu viele Aente in der Hand eines Deutschen vereinigt seien. Dr. Solfs verzichtete daher zu Gunsten des von dem deutschen Commissar Speck von Sternburg vorgeschlagenen amerikanischen Consul's Osborn. — 47 Deutsche fordern 87597 Dollar 49 Cent Schadenersatz, davon die Plantagegesellschaft 22000 Dollar; dazu kommen die Forderungen von Galmogel und Waquardt, 5 und 20000 Dollar, wegen unbedienter Haft. — Die Kommission richtete beim Abschied ein Dankschreiben an Mataafa wegen seines förderlichen Entgegenkommens. — Mataafa ist gefährlich erkrankt und auf den Rath des Schiffsarztes nach Amale gebracht worden. Die befreundeten Hauptlinge der sämtlichen Inseln sind an sein Krankenlager beschieden worden.

Bermischtes.

* (Eine Babereise um jeden Preis) wollte die junge Frau des Bienenageten B. aus Berlin machen. Da der Mann aber in letzter Zeit Verhalte erlitten hatte, suchte er seiner Frau den Plan anzudeuten und urteilte über die Mittel. Die Weibliche dachte indessen nur daran, wie sie sich hinter dem Rücken ihres Mannes das Notwendige verschaffen könne. Als ihre Verurtheilung ein Darlehen auf diesem Zweck aufzunehmen, scheiterte, kam sie auf einen andern Einfall. Sie benutzte eine kurze Abwesenheit ihres Mannes von Berlin, um die besten Stücke aus der Wohnungseinrichtung zu schmuggeln loszuschlagen und ließ, nachdem sie noch einen Theil der Kleider ihres Mannes „verkauft“ hatte, die halbleere Wohnung einfach im Stich, um in ein Bad zu reisen. Als der ahnungslose Ehemann heimkehrte, sah keine Wohnung aus, als hätten Einbrecher in ihr gehaust.

(Ein schändliches Verbrechen) verurtheilt am Montag früh in Paris die Lamogener des Marktes in hochgradige Erregung. In dem Nr. 12, Rue du Champ-de-Mars gelegenen Hotel garni wurde eine kaum 14jährige junge Marguerite Boulay, die arbeitsam und unbescholten war, in ihrem Blute schwimmend gefunden. Gleich darauf starb sie, ohne den Mörder bezeichnen zu können. Die Nachforschungen ließen keinen Zweifel darüber, daß die schändliche That von dem eigenen Gatten der Unglücklichen, einem gänzlich verkommenen und wegen Verantwortungen aus zahlreichen Stellungen fortgejagten Menschen verübt worden war. Seine Frau hatte sich vor den Verfolgungen des Gatten in das Vorzimmer des nächsten Miethes, um als Schmeibin leben zu können. Vorher war Frau Boulay bei einem Restaurateur und Hotelbesitzer der Rue des Entrepreneurs als Waad angestellt gewesen, hatte aber diesen Posten aufgeben müssen, da ihr Gatte fortwährend mit Geldforderungen bedrückt und bedrückt hatte. Am Sonntag Vormittag war dann Boulay wieder in dem Hotel erstanden, um nach seiner Frau zu fragen, und bei der Erklärung, sie habe das Haus verlassen, in furchtbare Wuth gerathen. Er rief aus, er müsse die Verurtheilten tödten, worauf ihm der Mörder, da er selbst von dem Menschen bedrückt wurde, eine gefährliche Fährtenge zu Theil werden ließ. Wie Boulay dann die Adresse seiner Frau erfahren und das Verbrechen verübt hat, ist noch unbekannt.

* (Wilde Strafe.) Aus Prag wird gemeldet: Der Arbeiter Kabe, welcher in der Nacht des 8. Mai den Einbrecher des Rechts Hofme durch 6 Wessertage verurtheilt wurde, wurde vom Bezirksgericht Schwigau zu 14tägigem Arrest, Zahlung von 100 Gulden Schadenersatz sowie weiteren 75 Gulden Entschädigung für verdorrte Kleider zc. verurtheilt.

* (Ausbruch der Tollwuth nach durchgeführter Pasteurischer Kur.) Aus Prag wird gemeldet: Am 15. Mai d. J. wurde in Hohenmuth bei 30jährige Arbeiter Wenzel Capel die Letzte ordneten die Ueberführung Capels in das Wiener Pasteurische Institut an, wo vor er nach 20tägiger Pflege als geheilt entlassen wurde. Capel ging bis zum 29. Juli wieder seiner Beschäftigung nach, übte sich aber plötzlich unwohl, gerann Tags darauf zu toben und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo die Letzte bei ihm Tollwuth konstatierten. In seinem Krankenzimmer tobte Capel, daß er mit Striden gebunden werden mußte. Er zerriß jedoch die Fesseln und eine Zwangsjacke, die ihm obenbrein angelegt worden war. Das Krankenzimmer, in dem man ihn untergebracht hatte, lag zu ebener Erde und war nicht ausreichend vertheilt. So wurde es dem Kranken möglich, durch das Fenster in den Garten der Krankenheule und von da über eine Mauer hinweg auf die Straße zu gelangen, wo sich eine große von der Frucht des Kranken bereits unterrichtete Menschenmenge angesammelt hatte. Capel führte rasend auf die Menschen los und nur einem glücklichen Umstande ist es zu danken, daß er nicht großes Unheil anrichten konnte. Er wurde von einem Dachdecker und einem Wächmann zu Boden geworfen, mit einer großen Decke bedeckt und in dieier Lage solange festgehalten, bis es gelungen war, ihn wieder zu fesseln. Einige Stunden darauf erlag der Unglückliche seinen schrecklichen Leiden. Ein Knabe, der von dem Tollwüthigen gefragt worden ist, erzählt die Beobachtung wie folgt: „Zugewandte Bemerkung wurden der Tollwüthige zu Anfangs zwei kleine „geh“ und elfährige Knaben, die Brüder Charles und Walfan Martin, vorgeführt, die sich ohne Gefährdung dagaubend in der Nähe umhergetrieben hatten. Als ganzes Besitztum der angehen Kinabini fand man zwei gelabene leuchtlaue Revolver nebst Kugelschiffen, langen Jagdmessern bei ihnen vor. Erst nach langen Kreuz- und Querfragen konnte festgestellt werden, daß die Knaben aus Baraco an-Boaz, Longabouroug, Preterstherie, stammen. Seit einer Woche unterwegs, waren sie, bald die Eltern, bald die Hofknechte als Hilfsmittel benutzend, nach Hastings gekommen, wo sie in einem Strandort ihr Nachquartier aufgeschlagen hatten. Die Mittel zur Fütterung ihres Abenteuers hatten sie der Schulaube ihrer Mutter entnommen und bis auf den letzten Pfennig für ihre Umrichtung ausgegeben. Auf die Frage, was sie mit den Messern und Revolvern im Sinne gehabt hätten, erfolgte von Seiten des elfährigen Burshen die Antwort: „Wenn Jemand mit uns angebunden hätte, würden wir ihm eins auf den Kopf gebracht haben!“ — Nachdem man den fahrenden Freischützen eine handgreifliche Reue an dem Tagelassen lassen, wurden sie ihren Eltern wieder ausgeliefert.

(Die Trauerfeierlichkeiten.) Kürzlich fand ein Arbeiter im Heller Walde bei Rosen eine von Raubbögeln gerissene Dreifaltigkeit und merkte dies dem Kommando der Prüfung Mittheilung. Nach einem Schreiben des Kommandos gehörte diese Dreifaltigkeit zu denen, welche am 28. Juni in Breslau abgelassen worden sind und von da den Rückzug nach dem Wupperthale (Reinisch) zurückzulegen hatten. Bei dieser Reise sind gegen 1500 Tauben im Werthe von 20000 M. verloren gegangen. Die im Heller Walde aufgefundenen Taube hatte erst am 12. Juni von Röhrlstein aus den Rückzug nach Reinisch glücklich vollbracht.

(Die bei den Panthees.) Nicht ohne Interesse ist, daß jetzt ein Amerikaner Namens Sphorser wegen Waffenlieferung an die ausländischen Philippiner von einem amerikanischen Consul verurtheilt worden ist. Es waren also eigene Landesleute, und nicht Deutsche, wie die amerikanischen und englischen Zeitungen behauptet, die Herrn Aguinabo Waffen geliefert haben.

Kinderplatz.
 Sonnabend den 12. Aug., abends
 8 Uhr, und folgende Tage
 in dem erbauten Circus
**Schuster's
 Affen- u. Hunde-
 Theater.**

Vorführung auf bestirter Affen, Hunde,
 Fohlen und Fiegen Ferner Aufzügen der
 künstlichen Marionetten, einzig in dieser Art,
 sowie Darstellung optischer Lichtbilder.
 Wache besonders auf die Einrichtung der
 Plätze, Gohime und Decorationen aufmerksam.
 Alles Nähere die Zettel

Sonntag drei Vorstellungen:
 um 4, 6 und 8 Uhr.
 Hochachtungsvoll Ed. Schuster.

**Gesang-Verein
 „Thalia“**

Hält Sonntag den 13. d. M., von
 Nachmittag 3 und abends 8 Uhr
 ab sein Fanzigen in der „Reichs-
 tone“ ab. Der Vorstand.

**Metallarbeiter-
 Verband.**

Sonntag den 13. August, zur Feier unseres
 2. Stiftungsfestes,
Familien-Ausflug nach Halle.

Ziel: Ginz's Restaurant „Zum letzten
 Dreier“, Weichburgstr. Dasselbst Concert
 und Tanz. Abfahrt mit den Mittagszügen.
 Um zahlreiche Beteiligung wird erucht
 Halle willkommen Die Direktion.

Spielfest
 am
Sonntag den 13. Aug. er.
 auf dem Kinderplatze.

Vormittag 11 bis Mittag 1 Uhr: Wett-
 spielen der Schilbereinigung vom „Algen-
 L. B.“ zu Leipzig, des L. B. „Germania“
 Weihenfels und des hiesigen Allgemeinen
 Turn-Vereins (Schlag, Faust, Tamburin
 und Fußball, Tischtennis).

Nachmittag von 3 Uhr an: Spielvor-
 führungen von hiesigen Schülerabteilungen,
 von auswärtigen und hiesigen Turnvereinen.
 In diesen Veranstaltungen sind alle Freunde
 und Förderer der Spielbewegung herzlich
 eingeladen.

Der Allgemeine Turn-Verein.
 R. W. Bennet, D. Krelling.

Schless-Club
 Merseburg

Hält Sonntag den 13. d. M., von Nachmittag
 3 und abends 8 Uhr ab, ein
Tänzen
 im „Augarten“ ab. Der Vorstand.

Dauer's Restauration.

Morgen Sonntag
**Gänse-, Enten- u. Fährhühner-
 Auskegeln.**

Kyllhäuser.

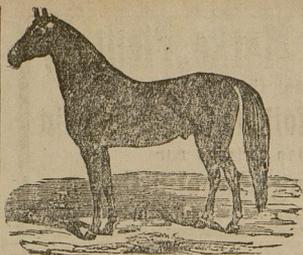
Seit
Schlachtfest.
Goldene Kugel

Sonnabend und Sonntag
Anfisch ff Coburger, bill,
 à Glas 15 Pf.

Bogel's Restauration.
 Heute Abend Kalzknochen.

Wer schnell u. billig Stellung will, besu-
 che die Deutsche Vakanzpost-Gesellschaft.

**Einige saubere
 Mädchen**
 für Dorn- u. Cartonagen sofort gesucht von
Karl Beine,
 Cartonagenfabrik.



In großer Auswahl stehen
 wieder
**4- u. 5 jährige
 Arbeitspferde**
 bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl.

Räumungs-Ausverkauf
 wegen Umbau des Ladens.
 Alle Artikel sind, um damit zu räumen,
 zu außergewöhnlich billigen Preisen
 zum Verkauf gestellt. Posten in
**Kleiderstoff, Damas,
 Kattun etc., sowie sämtliche
 Jackets, Kragen, Mäntel**
 unter Einkaufspreis.
Max Nell,
 Hofmarkt 2. Hofmarkt 2.

O. Doeger & Spier,
 Trothaer Maschinenfabrik, Trotha a. S.,
 empfehlen sich zur Ausführung von
Reparaturen aller Art
 an Dampfmaschinen, Locomobilen, Locomoti-
 ven und anderen Maschinen, übernehmen die
 Lieferung neuer u. gebräuchter Kraftmaschinen,
 laufen gebräuchter Locomobilen und andere
 Dampfmaschinen.
Reelle und beste Bedienung.



Regelmäßiger Kartoffelverkauf
 in 1/4, 1/2 und 3/4 Centnern.
Eduard Klaus.
Königliches Stahlbad Nauchstädt.
 Saison vom 21. Mai bis Mitte September.

Sommertheater Livoli.
 Sonntag den 13. August
Das Vorle aus d. Schwarzwald
 oder: Dorf und Stadt.
 Schauspiel v. Carl. Birch-Pfeiffer.
 Dienstag:
 Benefiz für Curt Meister.
 Heime's junge Leiden. Militärromm.

Feldfrauen

nimmt an
Eduard Klaus.
Tüchtige Frauen
 für das Koblenzgeschäft stellt sofort ein
Eduard Klaus.

**Maschinengehilfen,
 Maschinenjungen
 und Arbeiter**
 finden dauernde Beschäftigung.
Königsmühle.

Maurer u. Arbeiter
 (Stundenlohn 50 Pf.) zum Neubau der
 Artillerie-Kaserne Halle a. S. gesucht.

Laufbursche
 gesucht Wilhelmstraße 3.

**Arbeitsburschen und
 Arbeitsmädchen**
 für sofort gesucht
F. E. Wirth & Sohn.

Ein sauberes
Mädchen
 von 15 Jahren sucht
 Frau Dr. Weinreich.

Eine Arbeiterin
 wird angenommen **Reinhardtstraße 1.**

Mädchen-Gesuch.
 Suche wegen Verheiratung meines jetzigen
 Mädchens zum 1. October ein ordentliches
 Dienstmädchen am liebsten vom Lande.
R. Bergmann, Markt 30.

Aufwartung
 für ein paar Morgenstunden gesucht
 Reichstraße 7, 1.

Ein Mädchen als
Aufwartung
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen
 von 14 bis 17 Jahren bei gutem Lohn für
 kleine Familie per sofort oder 1. September
 gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kinder-
 mädchen, für her und auswärtig, werden bei
 hohem Lohn gesucht, besgl. erhalten Rechte
 und Mädchen gute Stellen ausß Land durch
Frau Langenheim, Breitenstr. 14.

Ein Dienstmädchen
 zum 1. oder 15. September nach Leipzig
 bei hohem Lohn gesucht. Näheres bei
Frau Marr, Eisenstraße 1.

Verloren
 wurde am Donnerstag Abend auf dem Wege
 von der Poststraße bis nach Mühlberg ein
 zweireihiges Korallenketten. Der chri-
 stliche Finder erhält 3 Mark Belohnung. Ab-
 zugeben **Poststraße 8, part.**

Beste und billigste Bezugsquelle
 für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-
 waschene, sehr weiche
Bettfedern
 Alle versehenen sollten, gegen Nachnahme jedes
 beliebige Quantum Gute neue Bett-
 federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg. Feine prima
 Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.
 Polarfedern halbweiß 2 M., weiß
 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg. Silber-
 weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,
 4 M., 5 M., ferner: Güt. ginechische
 Ganzdaunen (bes. für Bettstätten) 2 M. 50 Pfg.
 u. 3 M. Verpackung zum Behelfer. — Bei
 Beträgen von mindestens 75 M. 6 Pfg. Rabatt. —
 Rückgehendes verhältnißmäßig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Dazu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Der Centralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hält in diesen Tagen seinen 21. Verbandstag in Elberfeld ab. Nach dem Jahresbericht giebt es gegenwärtig in Deutschland 320 Hausbesitzervereine, davon gehören zum Centralverband 145 mit insgesammt 74000 Mitgliedern; es ist dies gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 13 Vereinen mit etwa 10000 Mitgliedern. Dem Verbandstag ging die Hauptversammlung des preussischen Landesverbandes städtischer Haus- und Grundbesitzervereine voraus. Es wurde eine Erklärung beschlossen, die es als nötig und angemessen bezeichnet, daß zur Entlastung der Einkommen- und Realsteuerpflichtigen in Städten mit großer Arbeiterbevölkerung die Großgewerbetreibenden — ihrem Betriebe entsprechend, in Form einer Gebühr — zu einem angemessenen Beitrag zu den durch ihren Betrieb veranlaßten Schul- und Armenlasten herangezogen werden. Ferner wurde ein Antrag des Elberfelder Hausbesitzervereins angenommen, welcher unter Betonung, daß, von vereinzelten Fällen abgesehen, eine Wohnungsnot in den Städten nicht besteht, die prinzipielle Verlegung von Unterführungen der Baumgenossenschaften und Baugesellschaften aus Reichs-, Staats- und Communalmitteln verlangt. Wenn aus öffentlichen Mitteln eine Unterstüßung gewährt werde, so müsse diese jedem gegeben werden, welcher Arbeiterwohnungen nach besonderen von den Staats- bzw. Communalbehörden zu gebenden Normen errichten will. Sodann stimmte die Versammlung einem Antrag des Erfurter Hausbesitzervereins zu, welcher eine einheitliche Festsetzung einer ausreichenden Amortisationsquote für Abnutzung der Gebäude, sowie eines annehmbaren Prozentsages der Ausgaben für Reparaturen etc., die vom Einkommen aus dem Grundbesitz abzugsfähig sind, durch Landesgesetz fordert.

Auf mehreren Rittergütern in der Provinz Posen haben nach der „Post, Ztg.“ die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Sie glauben angeht, der drängenden Enterearbeiten höhere Löhne fordern zu können.

Die Ausperrung in Kopenhagen ist noch immer nicht zu Ende. Der Vorstand des Arbeitgebervereins theilte den Fachverbänden neuerdings mit, daß die durch Beschluß der Generalversammlung der Fachverbände gestellten Bedingungen unannehmbar seien. Der Ausperrung könne nur nach Berücksichtigung auf jene Bedingungen ein Ende gemacht werden.

Eine schlimme Genossenschaft ist die Kornhausgenossenschaft in Nordhausen. Ueber diese Genossenschaft berichten Thüringer Zeitungen: „Die Genossenschaft besteht nach ihrer Bilanz für 1898/99 aus 19 Mitgliedern, welche für eine Haftsumme von zusammen 950 Mk. verpflichtet sind. In der Bilanz ist ein Kassenbestand von 33 Mk. aufgeführt, die Debitoren betragen 18 Mk., das Kassenkonto ist mit 221 Mk. und das Kassenkonto mit 3 Mk. belastet. Das Geschäftsergebn betragt 19 Mk. und es sind Creditoren im Betrage von 256 Mk. vorhanden. Die Regierung hat zur Erichtigung dieses Kornhauses 150 000 Mk. bewilligt.“

Provinz und Umgegend.

Vom Broden, 10. Aug. Der „S. A. B.“ wird geschrieben: Der Broden ist bekanntlich Eigentum des kaiserlichen Stolzberg-Bergrubers; obwohl die kaiserliche Verwaltung den Grund und Boden der Brodenbahn gratis gab, macht sie doch ein gutes Geschäft durch Verwertung des Areals neben der Bahntrasse. Für den Morgen Land zum Hotelbau wurden legitim in Schierke u. s. w. 6000 bis 20 000 Mark Jahrespacht gezahlt. Die Pachten werden meist auf 18 Jahre abgeschlossen. Für das Areal zu einem Hotel neben „Prinzess Hse“ in Stenborg müssen 4000 Mark Jahrespacht gezahlt werden. Es liegt auf der Hand, daß bei solchen Anlagepreisen und bei der Kürze der Saison die Hotels u. s. w. sehr „intensiv“ wirtschaften müssen, um nur einigermaßen zu prosperieren. Auch industrielle Unternehmungen entstehen jetzt beschleunigt im Vorhau an den neuen Bahnliniten.

Saalfeld, 8. Aug. Das gestern Nachmittag über Saalfeld und Umgegend ausgebrochene Gewitter hat mannigfachen Schaden angerichtet. So schlug der Blitz im benachbarten Graba in das der Wittve Höfer gehörige Haus, bedeckte Dachziegel ab, zertrümmerte Wälden und nahm seinen Weg durch die Wohnstube, in der sich gerade Frau Wittve Höfer, deren Tochter, Frau K. sowie ein junges Mädchen Namens G. aufhielten. Während Frau Höfer verschont blieb, traf der Blitz Fr. G.

an Rücken und an den Beinen. Die Getroffene wurde bewußtlos und gelähmt, sie befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung. Daß der Blitzschlag dauernde Folgen hinterlassen wird, glaubt man nicht. Leichter wurde die Frau K. getroffen, die der Blitz an den Beinen traf und diese auf einige Zeit lähmte.

Eisenach, 10. Aug. Die Frau, welche am Sonntag nebst ihrem Kinde auf Bahnhofs Wäldern vom Eisenacher Schnellzuge getödtet wurde, ist als die Ehefrau des Landwirts Schwanz, aus Rittmannshausen erkannt worden. Die Frau war sofort todt, ihr 6jähriges Töchterchen, welchem beide Weine abgefahren waren, erlöste erst am nächsten Morgen der Tod von seinen Qualen.

Staßfurt, 10. Aug. Von einem wüthenden Bullen getödtet wurde im benachbarten Gutsbezirk Althenleben ein älterer Fütterknecht, der im Stalle mit Füttern beschäftigt gewesen war. Der Bulle nahm ihn auf die Hörner, quetschte den Unglücklichen gegen die Wand und zerstampfte ihn sodann, so daß der Körper des Mannes fürchtbar zugerichtet wurde. Um weiteres Unheil zu verhüten, ist das Thier bereits zum Schlachten verkauft.

Erfur, 9. Aug. Seit dem 30. Juni dieses Jahres ist der hier wohnhafte Schiffseigner und Häusler Louis Schandert verschwunden. Im obigen Lage begab er sich von seinem Elblasne, welcher im Hafen zu Dresden enclanden war, nach dem Conter der Gesellschaft „Kette“, um den letzten Frachtkost im Betrage von 150 Mark abzuholen, und ist von dieser Stelle aus jede Spur verloren. Trotz der Benachrichtigung der zuständigen Behörden und allen Bemühungen der betagten Eltern und der Ehefrau ist es bis heute nicht gelungen, irgend einen Anhalt über den Verbleib dieses Mannes zu erhalten. Es wäre von großem Interesse für die Hinterbliebenen, zu erfahren, ob derselbe irgendwo verunglückt, oder ob wohl gar ein Verbrechen vorliegt, und werden deshalb Nachrichten darüber von dem Vater desselben, dem Häusler und Schiffseigner Gottfried Schandert zu Erfur a. G., gern entgegengenommen.

Localnachrichten.

Mersburg, den 12. August 1899

In Arolsen, der Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, wird am nächsten Montag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt werden. Diese Ghatade hat insofern ein besonderes Interesse für uns, als das genannte Denkmal von demselben Künstler geschaffen worden ist wie unser Mersburger Kaiser Wilhelm-Denkmal im Schloßgarten, nämlich von dem hochgebildeten, aber leider sanftmüthen Bildhauer Peter v. Woedke. Es stellt den großen Gründer des Reichs zu Fuß dar und glebt namentlich seinen unvergesslich milden Gesichtsausdruck in der trefflichsten Weise wieder, zeigt also die gleiche feinsinnige Auffassung des volkstümlichen, allverehnten Herrschers, welche das hiesige Standbild desselben beudeut. Ubrigens ist das letztere seiner Zeit von dem Vorpresiden des Arolsener Comites, dem Landesdirector v. Salbern, in genauen Angesehen genommen worden.

Der Verkehr auf der thüringischen Hauptbahnlinie Halle bzw. Leipzig-Eisenach hat, wie der Berl. Börsenztg. geschrieben wird, in diesem Jahre einen solchen Umfang angenommen, daß eine fernere Steigerung die Bewältigung auf der zweigleisigen Strecke kaum noch möglich erscheinen läßt. Es sind hier nicht allein die zahllosen Schnell-, Personen- und Güterzüge in Betracht zu ziehen, sondern auch die Materialtransporte und die einzelnen Maschinen, welche nach geleistetem Vorpammbienste zurückfahren, die Ertragszüge u. s. w. Bei dieser Sachlage ist jetzt die Schaffung einer Abhilfe ernstlich in Erwägung gezogen worden, da die theilweise Umleitung der Gütermassen bei weitem nicht ausreichend erscheint. Den Bahndort durchweg für drei oder gar vier Gleise zu erweitern, löst auf enorme Schwierigkeiten, und so erübrigt nur der Bau von Parallelbahnen, die gleichzeitig weitere Landstriche dem Verkehr erschließen. Es dürfen deshalb bald einschlägige Projekte auftauchen, die auf die Erweiterung des Staatsbahnnetzes im nördlichen Thüringen abzielen.

Wichtig für Radfahrer. Der Baumeister Schulte aus Halle war angeklagt worden, sich gegen die Bestimmung einer für die Provinz Sachsen erlassenen Polizeiverordnung vergangen zu haben, welche, wie viele Verordnungen in anderen Provinzen, vorschreibt, daß jedes Fahrrad bei Dunkelheit mit einer Laterne versehen sein soll, die helles Licht unbehindert nach vorn wirft. Der Angeklagte führte nun eines Abends eine Papierlaterne bei sich, als

er auf seinem Rade fuhr. Wegen einer Strafbestrafte erhob der Angeklagte Einspruch, wurde indessen sowohl vom Schöffengericht wie auch von der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurtheilt, da eine Papierlaterne nicht genüge und als eine Laterne im Sinne der erwähnten Polizeiverordnung des Landespräsidenten nicht angesehen werden könne. Wegen seine Berufung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein. Der Anwalt des Angeklagten betonte, es handle sich im vorliegenden Falle um einen für Radfahrer ungemein wichtigen Rechtsstreit; da ähnliche Bestimmungen auch in den übrigen Provinzen von Preußen erlassen seien, so habe der Deutsche Radfahrerbund beschlossen, den Prozeß bis zur letzten Instanz durchzuführen. Eine Papierlaterne gehöre ebenfalls zu den Laternen und könne gleichfalls das Licht nach vorn werfen. Der Strafsenat des Kammergerichts wies indessen die Revision als unbegründet ab und erklärte die Vorentscheidung als nicht rechtskräftig.

In den Felslöchern unserer Umgegend ist der Roggenschnitt beendet und die Ernte ist allenthalben unter Dach und Fach gebracht, auch Gerste und Weizen ist infolge der guten Witterung zum großen Theil geerntet oder in Driemen gefahren. Gegenwärtig wird mit dem Mähen des Hafers begonnen, seltst wahrscheinlich der Wind schon über die Haderkoppeln geht, womit gesagt werden soll, daß schon kühlere Nächte eintreten. Die Ernte ist eine recht gute und seit langer Zeit nicht so ergiebig in allen Getreidearten gewesen. Die Zuderrüben sind infolge der frühbaren Witterung üppig gewachsen und deshalb einerseits und wegen zu früher Bekleidung andererseits mehrfach in den Samen getrieben. Die Kartoffeln berechtigen zu den besten Hoffnungen und haben ein gutes Aussehen, die Gurken sind auf ihrer Höhe angekommen und geben, da die Nächte kühlere werden, zurück. Vereinzelt sind sie auch von der „Lob“ befallen und bekommen schon gelbe Blätter. Die Wiesen haben einen herrlichen Grummetanfang aufzuweisen, so daß diese Ernte ein Gelas für die ausgefallenen minderwertigen Heuente zu werden verspricht. An Obst fallen die Pflaumen ganz aus, der Anhang an Äpfeln ist ein leiblicher, während bei Birnen dies nur theilweise der Fall ist. Auf den Stoppeln tummeln sich morgens und abends die Rebhühner, die zahlreich vorkommen. Vieles sind bei den Kellen von den Jungen an Größe nicht zu unterscheiden. Auch Freuden Lampe zeigt sich vielfach, so daß die Säuger kaum zu Klagen Anlaß geben.

Am Donnerstag fand das fünfte Sommerabonnements-Concert uneres Gutsaen-Trompetercorps statt. Die Temperatur war, zumal in den späteren Abendstunden, etwas kühl, doch bot der Garten der „Reichstrone“ den trodenden in ansehnlicher Zahl erschienenen Musikfreunden hübschen Schutz. Das Programm bot auch diesmal reichhaltige Abwechslung und befundete hinsichtlich der Auswahl der Stücke einen vortrefflichen Geschmack. Nach einem schneidigen Marsche von Döring brachte der erste Theil die Ouverture zu den „Hugenotten“, sowie eine Fantasie aus dem „Prophet“ von Meyerbeer. Die vorzügliche Ausführung dieser Piecen ließ die farbenprächtige, melodische Schönheit der Meyerbeerischen Musik ins hellste Licht treten. Der reizende „Donauwalsch“ von F. Strauß versetzte auch diesmal seine Wirkung nicht. Der zweite Theil begann mit der freundlichen, gefälligen Ouverture z. Op. „Jar und Zimmermann“ von Lortzing. Im übrigen enthielt er leichtere Musik, ein Solo für zwei Cornetts von Kling, ein sehr gefühlvolles Lied von Hill und ein interessantes Potpourri von Stetefeld. Der Armeemarsch Nr. 10 leitete den dritten Theil ein. Die nun folgende Fantasie aus der Operette „Die Gelscha“ ist allerdings gerade kein Gelsgewächs, aber sie mündet dem nach leichtem Stoff verlangendem Gaumen durch ihre drahtige Heiterkeit und gewinnende Amuth. Sehr im Gegensatz zu Sydney Jones prädelnden Tanzrythmen stand das darauf folgende, ergreifende Dankgebet aus den altneubrandenburgischen Volkstiedern. Den Schluß bildete ein stotter Galopp von Busotti. Sämmtliche Nummern wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, so daß sich Herr Bein wiederholt veranlaßt sah, die applaudirende Fußtritte durch reizende kleine Zugaben zu erfreuen.

Der Allgemeine Turnverein hier selbst hat für morgen, Sonntag, auf hiesigem Landtsplage ein turnerisches Spielfest arangirt, an dem sich die Spielvereinigung des Allgem. Turnvereins zu Leipzig, des Turnvereins „Germania“ zu Weissenfels, sowie mehrere hiesige und benachbarte Turnvereine betheiligen werden. Die Vorführungen bestehen in Schlag-, Faust-, Tambourin- und Fußball, Staffettenlauf u. Alle Freunde und Förderer turnerischer Spiele sind hierzu eingeladen.

Auf hiesigem Landtsplage hat sich Herrn

Schüfers Affen- und Hunde-Theater etablirt. Die Vorstellungen beginnen heute Sonntag, Abend 8 Uhr und dürften auch hier bei Kindern und Erwachsenen bald reges Interesse finden, da sie, wie answürdige Blätter melden, wirklich sehenswerth sind. Auch des Marien-Theaters der Herrn Schüfer verdient die Beachtung unseres Publikums. Morgen, Sonntag, finden nachmittags und abends drei Vorstellungen statt.

** Oeftern mußte ein Landwirth von einem benachbarten Dorfe die Hilfe eines hiesigen Arztes in Anspruch nehmen, da er bei einer von mehreren Knechten in der Nähe der Stadt provocirten Schlägerei, gegen die er sich mit seinem Peitschensiele wehren mußte, einen Hieb mit einem eisernen Pfuggründer erhalten hatte, der anscheinend bis auf den Schultermoos gegangen war. Der Streit ist dadurch entstanden, daß die fremden Knechte es unterließen, beim Begegnen der Geschirre pflichtmäßig auszuweichen.

** (Eingekandt.) Da mehrfach Wünsche an die Direction herantraten, an einem Sonntage einmal ein Schauspiel zur Aufführung zu bringen, so ist für nächsten Sonntag im hiesigen Sommertheater das geübte und beliebte Charakterstück "Das Dorf aus dem Schwarzwald" oder: "Dorf und Stadt" angelegt worden. Dasselbe enthält für Jedermanns Geschmack, theils köstlichen Humor, theils auch tiefes Gemüth und magen wir ganz besonders darauf aufmerksam.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Burgliebenau, 9. Aug. Der 32-jährige Arbeiter Müller von hier geriett beim Baden in der Ocker zu tief in den Fluß, so daß er, des Schwimmens unfähig, den Boden unter den Füßen verlor und in Gegenwart von anderen Badenden versank. Der Maurer Rausche schwamm sofort nach der Unglücksstelle und es gelang ihm auch, einen Arm des Verunglückten zu fassen und ihn wieder an die Oberfläche zu ziehen. Er schob den Körper des R. vor sich hin dem Ufer zu und rettete ihn so vor dem Ertrinken.

§ Freyburg am 11. 10. Aug. Oeftern fiel in Gersroda das etwa 3-jährige Kind des dortigen Schneidermeisters Zimmermann in den Dorfteich und wäre darin ertrunken, wenn es nicht der eigene Vater, der das Kind vernichte und schnell hinzueilte, noch rechtzeitig gerettet hätte. — Als der Schneidermeister Heltzin eine Fuhre Roggen holen wollte, scheuten die Pferde, so daß H. zwischen sie fiel. Seine Frau und die des Schneidermeisters Noack, die sich auf dem Wagen befanden, sprangen herab und nahmen theils am Kopf, theils am Bein Schaden.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 12. Aug. Zeitweise wolfig, vielfach heiter, meist trocken, Nacht sehr kühl, mittags ziemlich warm.

Sport und Leibesübungen.

London, 9. Aug. Die Kaiserliche "Meteor" hat bei der gestrigen Regatta wiederum den Hauptpreis gewonnen. Es ist die bereits der 7. Preis, welchen die Yacht des deutschen Kaisers davongetragen hat.

Gerihtsverhandlungen.

— Berlin, 10. Aug. Vor hiesigem Landgericht I. (Präsidentenkommission) fanden heute die beiden Hauptmissethäter einer Bande von 34 Räubern ab, welche im Jahre 1877 in England und Hugo Kastran. Den beiden Angeklagten wurden von den zahlreichsten Jähren der letzten Monate allein sieben Fahrstrichstrafe zur Last gelegt. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß diese Missethäter noch gerade zu einer Landstrafe geworden seien und daß kein Mann in Berlin vor diesen sitzen sei, wenn es der Eigenthümer nur für wenige Minuten aus den Augen lasse. Es müsse deshalb ein abschreckendes Exempel statuirt werden. Das Urtheil lautet gegen Kastran auf 3 Jahre Gefängnis und währenden Eheverbot, gegen Kastran auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis und währenden Eheverbot. Ein Mann von den Angeklagten als Missethäter und Missethäter namhaft gemachte Personen sitzen ihrer Bestrafung entgegen.

Vermischtes.

* (Ueber den Raubmord in Alt-Buchholz) bei Berlin wird heute weiter gemeldet: Vom Mithing sich wurde die Wittve des ehemaligen Gemeindeverordneters Friedrich in ihrer Alde erschlagen aufgefunden. Die Leiche der ca. 60 Jahre alten Frau, welche in dem Dorfe eine kleine Gastwirthschaft inne hatte, wurde oberhalb der linken Schläfe eine tiefe, kloßende Wunde auf. Neben dem Bett wurde ein stark mit Blut befeuchtetes, etwa 50 Centimeter langes und 15 Centimeter breites Holzstück aufgefunden, mit welchem der Mörder sein Opfer vernichtete in Schläfe erschlagen hat. Die Ermordete, welche in der Regel sehr früh aufstand, wurde von bei ihr wohnenden Verwandten, die über der Wunde saßen, vermisst; bei nächstem Erwachen fand man ein Fenster der Oefstube geöffnet und neben dem Fenster einige Blutspuren, welche von der Hand des Mörders herzuwischen schienen. Die Thür zum Schlafzimer war geöffnet, in ihrem Bett lag die Ermordete

mit zerstücktem Schadel; zwei an der rechten Hand befindliche Ringe waren bereit gelassen. Vermuthlich hat ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden, und es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß Frau Friedrich beim Tode die rechte Hand am Kopfe liegen gehabt hat. Da Frau Friedrich vor dem Tode ihren Missethäter verurtheilt, muß sich der Mörder vorher in das Schlafzimmer geschlichen und nach dem Einschleusen der Frau die Thür verschloß haben. Die in der Oefstube befindliche Kaffeetasse war leer; es handelt sich also jedenfalls um einen Raubmord, den ein mit dem näheren Verhältnissen Vertrauter ausgeführt haben muß. An sonstigen Vergehensgegenständen wurde nichts vermisst; selbst die goldene Uhr der Ermordeten wurde vorgefunden. Das Haus der Ermordeten liegt an der Sandstraße. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Mörder durch ein Fenster von der Straße aus in die Oefstube eingedrungen ist und sich von dort aus in das Schlafzimmer geschlichen hat.

(Eine Beschlusse) sind in Leipzig an dem 1. August nicht mehr vorgekommen. In ärztlicher Behandlung sind nur noch drei Besessene.

* (Die Verhaftung des Dr. James Colquhoun) der den Titel eines Staatsanwalter der Stadt Glasgow führt und in Glasgow viele Ehrenämter bekleidet, hat in Schottland großes Aufsehen erregt. Der Besessene steht in Verdacht, etwa 200 000 Pfund Sterling an Kapitalien, die ihm Privatpersonen anvertrauten, unterzulegen zu haben. Colquhoun war seinem Berufe nach Rechtsanwalt, und die von ihm unterzogenen Kapitalien gehörten Gesellschaften, einzelnen Geschäftleuten und auch Wittwen und Waisen und er hatte dieselben zu verwalten über sich angetragen gehabt. Obwohl Colquhoun meinte, daß seine Position unangeführt gewesen war, ließ er sich in eine Trennung aufsuchen. Hier wurde er aber bald verhaftet. Die Untersuchungen Colquhouns begannen, nachdem er einmal in Monte Carlo 800 Pfund gewonnen hatte. Dieser Glücksfall entsetzte bei ihm die Leidenschaft zum Spiel bereit, daß er immer wieder heimlich nach Monte Carlo reiste und zu den höchsten Sätzen, die dort erlaubt sind, spielte. Erst in diesem Frühjahr traf ihn ein Bekannter im Kasino von Monte Carlo an und sah dort, wie er zweimal nach einander 10 000 Francs legte. Um die Untersuchungen zu verhindern, ließ Colquhoun zuletzt jährlich etwa 4000 Pfund Sterling an Zinsen für Kapitalien, die er gar nicht mehr hatte.

(Eine Frau an der Spitze) Traagodie hat sich in Gera ab (Ehe) vollzogen. Der 23-jährige dem Tante gegen verheiratete Arbeiter Klein in Handelsbetriebe seit einiger Zeit seine 2 1/2 Jahre alte Stiefhochter in unehelichen Verhältnisse. Vor einigen Tagen kam er in angetrunkenem Zustande nach Hause und forderte seine Frau auf, das Kind todzuschlagen. Auf die Weigerung der Frau drohte er ihr selbst den Garben zu machen. Die Frau rief um Hilfe und einige Nachbarn, die herbeikamen, entließen den Unthun das Kind. Kaum hatten jedoch die Nachbarn das kleine Haus wieder verlassen, so schlug Klein seine Stiefhochter mit Stockschlägen und Schritten todt. Der Mörder wurde sofort verhaftet. (Legitimation) der Kinder. In einer wahren Kalamität hat sich die Legitimation der Kinder aus dem Kaiserthum in einem Zeitraum von einem halben Jahre 150 Kinder verurtheilt. Im Monat Juli wurden wieder 2 Mädchen im Alter von 5 und 6 Jahren und 2 Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren verurtheilt. Die Polizei hat hier trotz der eifrigsten Recherchen von sämtlichen Verurtheilten nur sieben auffinden können. Die Vermissten befinden sich in einem trostlosen Zustande, doch konnte man aus ihnen kein Wort darüber herausbringen, wo sie so lange geblieben. Über dem Schicksal der Anderen liegt noch undurchdringliches Dunkel. Man glaubt, daß an ihnen ein Verbrechen verübt worden ist.

(Der Bekannte) Die Polizei hat sich in der Gegend von New York verurtheilt während eines Dauerstimmens hübsch vor der Augen einer großen Anzahl von Zuschauern, welche dachten, es handle sich um ein Kunststück. Als man Dalton aus dem Wasser zog, war er bereits eine Leiche. Er dürfte einem Schlangenbisse erlegen sein. Dalton, der nun selbst im Wasser kein Ende fand, durfte sich des seltenen Erfolges rühmen, im ganzen 28 Menschen dem Tod in den Wellen entziehen zu haben. Wie man erzählt, durchschwamm er einst den englischen Kanal, und vor einigen Jahren schwamm er von New York nach Graveland.

(Traagische Ausgänge) Gestern Abend erschoss sich ein hübsch gekleideter Mann in der Gegend von New York, Leutnant Reich von 39. Infanterie Regiment (Schußwund) und dessen Vorgesetzter. Spätergeringer fanden die beiden Unglücklichen mit durchbohrten Schläfen; die Leichen wurden nach Verdictsgegen gebracht. Die Frau ist die Controllirerin, Catharina Reimann, wohnt in Simbach; sie hatte einen einzigen Tage im Hotel Schiffmeister in Köstliche gewohnt; es handelt sich um den tragischen Liebesverhältnissen. Wie die "N. Fr. Z." wissen will hatte Leutnant Reich seinen Regimentsoffizier seinen Selbstmord vorher telegraphisch (V) angekündigt.

(Vandun) Die Stadt Dorothea im Grenzbezirk Buxtehude wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst vollständig eingeeignet. Ueber 60 Familien lagten unter freiem Himmel. Das Ueud ist entsetzlich.

(Aus einer merkwürdigen Ursache) ist in Düsseldorf ein Virenschiffen verurtheilt worden. Ein etwa 10-jähriger Knabe, der an einem Cholera-Atomaton einen Geberstand ziehen wollte, wurde von dem niederführenden Automaton tödtlich verletzt und starb alsbald. Der Vorfall mahnt zu einer vorsichtigen Beschäftigung der Automaten.

(Von einem furchtbaren Urden) wurde die Stadt und das Gouvernement Kompa festschickelt. Die Keller und Oefstube wurden überfüllt; die Verurtheilten viele Verwundete, und der Sturm richtete in den Dörfern und Wäldern sehr großen Schaden an. Der Verleher fand; Mithing arbeitet an der Befestigung der Spinnerei.

(Ein Volk in der Gegend) ging Dienstag Nacht zwischen Brunn und Ostlich nieder, durch welchen der Bahnhof an einer Stelle unterlachen wurde. Von einem Güterzuge entgleiten in Folge dessen die Locomotive und zwei Wagen. Niemand wurde vermisst.

(Das päpstliche Jubeljahr), das für 1900 ausgeschrieben ist und die Katholiken um die Ausrottung der Sünde zu beten heißt, ist durch die Verurtheilten geschickelt. Ein Verurtheilter von Sonntag VII. erkrankte an einer Krankheit, trotzdem sie bald nicht alle 50, sondern alle 33, zuletzt alle 25 Jahre wiederholte, doch immer

noch nicht das römische Selbstverpflichtung befristete und das 1890 gefeierte Jubiläum gar zu wenig Erfolg hatte, verordnete Papst Bonifatius IX. für folgende Jahr ein Jubeljahr, bei welchem durch ausgelegene Ablassbriefe alle denen, die nicht hatten nach Rom kommen können, der vollkommene Ablass für den dreißigsten Theil der Summe, die die Reife gelöst hätte, angeboten wurde. Nachdem es dem Deutschland wurde dieses Jubeljahr gefeiert und die Kirchen zu Köln, Magdeburg und Mainz als Jubelkirchen ausgezeichnet, bei welchen der vollkommene Ablass zu holen war. Ja die mitterliche Liebe Roms ging noch weiter. Um die im Jahre 1490 gefeierte Silberne Fortzulegen, wurden im folgenden Jahre hohe Geistliche in der Christenheit herangezogen, die unter noch leichteren Bedingungen den Ablass des vorausgegangenen Jubeljahres. Denen, die nicht nach Rom hatten pilgern können, nahbringen sollten, und sehr wurden alle möglichen Kirchen in Europa zu Silberkreuzen der Apostelkirchen gemacht, indem ihnen ein Theil der Einnahmen überlassen wurde. Nach Deutschland kam der Kardinal Nikolaus von Cusa. Auf der von ihm in Magdeburg gehaltenen Synode gelang es dem Raumburger Bischof Peter, für die Besorgung seiner gesammten Diöcese den Ablass auszuwirken. Als Grundorte wurden der Dom und die Klosterkirchen zu St. Georgen und St. Moritz in Raumburg bezeichnet. Wer diese Kirchen zwölf Tage lang täglich einmal besuchte und bei jedem Besuche 40 Patenoster — 10 für die Verstorbenen, 10 für die ganze Christenheit und den Papst, 10 für den römischen König und den Bischof Peter zu Raumburg und 10 für seine eigenen Sünden — abbetete und die vorgeschriebenen Fasten beobachtete, außerdem aber auch so viel als ihm die Reife nach Rom gelöst haben würde, keine bezahlen würde, der sollte sich einer vollständigen Vergabung aller seiner Sünden (plena remissionis omnium suorum peccatorum) erfreuen. So bestand damals der römische Hirt seine Schafe zu führen.

Militärisches.

* Deutschland. Das neue Infanteriegewehr der deutschen Armee, Modell 98, das längere Zeit in der Garde erprobt worden ist, hat sich nach jeder Richtung hin bewährt. Infolgedessen ist die Fabrication des Gewehr-Modell 98 seit einiger Zeit bereits in den Militärarsenals vollständig eingestellt worden. Zur Zeit werden nur Gewehre Modell 98 gebaut, um mit diesen möglichst bald das ganze Heer zu versorgen. Gegenüber dem Modell 88 zeigt das Modell 98 folgende wesentlichen Unterschiede bezug. Verbesserungen: Der Laufmantel kommt beim Modell 98 in Form eines Rohrs, das als Mannschaft dient, von unten offen und vorstehenden Rohrs geschlossen tritt ein solcher, der unten durch einen Boden geschlossen und vollständig in der Schloß eingelassen ist. Dies wird dadurch ermöglicht, daß die 5 Patronen, die der Reife fest, zu zwei und drei neben einander gelagert werden, während sie beim Modell 88 in einem Rahmen übereinander gelagert sind. Hierdurch ist das Eindringen von Sand in das Magazin, das beim Reifenschießen im Gelände unvermeidlich war, fast vollständig ausgeschlossen und die Handhabung des Gewehrs bequemer geworden. Das Schloß des Gewehrs Modell 98 ist insofern vereinfacht, als der Reife durch den Reife des Kammer herbeigezogen wird und somit der Reife durch den Reife, der beim Gewehr Modell 88 den Reife des Kammer herbeigezogen, in Formfall kommen konnte, jetzt Unfälle durch zurückführende Pulvergase fast ganz ausgeschlossen sind.

* Deutschland. Ueber die bevorstehenden Reorganisation der deutschen Armee, am 4. September große Parade vor dem Kaiser stattfinden. In diese Parade nehmen aber auch noch eine Anzahl Kavallerie-Regimenter aus dem Verbande des VIII., XVI. und X. Armeecorps Theil, nämlich die 16. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment Nr. 7 und Ulanen-Regiment Nr. 7), die 13. Kavallerie-Brigade (Drag. Reg. Nr. 9 und 13), sowie das Reiter-Regiment Nr. 13. Außerdem nehmen noch Theil die reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 und ein Detachement des Reiter-Bataillons Nr. 14. Das ist also eine gewaltige Truppenmacht, unter der namentlich die große Anzahl der Kavallerie-Regimenter auffällt. Denn mit den vier Kavallerie-Regimenten des 16. Armeecorps (Ulanen-Regiment Nr. 9, Dragoner-Regiment Nr. 10 und Ulanen-Regiment Nr. 11 und 12) nehmen im Ganzen 9 Kavallerie-Regimenter an der großen Kaiserparade Theil. Das wird also ein glanzvolles, festes festes Schauspiel werden. Eine ähnliche große Kaiserparade haben die Straßburger Kaiser im Jahre 1886, bei dessen letzter Anwesenheit im Elsaß. Man hatte diesen Zweck möglichst prunkvoll gehalten und deshalb auch bei Straßburg auch eine Parade veranstaltet, bei der etwa 30 000 Mann desiriren und zu der allein die Reiter-Regimenter Kavallerie zugezogen waren. Am Tage nach der Parade rüden alle Truppen des XV. Armeecorps von Straßburg wieder ab in das Gelände der Kaiserparade in Baden bzw. Württemberg. Vom 5. — 9. September finden dabei Kriegsmärsche mit Aufmarschübungen statt. Am 10. ist Freitag, vom 11. — 15. sind die Reiterparaden. Die oben genannten Kavallerie-Regimenter des VIII., XVI. und X. Armeecorps werden ebenso für die Kaiserparade zusammengezogen und bilden die Kavallerie Division B.

* Italien. Ein neues Gewehr wird in Italien eingeführt. Die Ausrüstung dieser Gewehre M/91 ist so weit vorgeschritten, daß an 1. Juli an der vollen Reife ausgearbeitet einschickelt des nötigen Vorraths nur noch 340 000 Stück fehlen, zu deren Herstellung ein Aufwand von 28 Millionen Lire notwendig ist.

Bericht des Reichsbreivereins zu Halle a. S.

Halle, 10. August. Preise für netto 100 kg. Kaiser-Weizen 25,50 bis 27,50 Mt., Weizenmehl 0 22,50 bis 23,75 Mt., Weizenmehl 0 20,50 bis 21,75 Mt., Roggenmehl 0 22,00 bis 23,75 Mt., Roggenmehl 0/1 21,00 bis 21,75 Mt., Rutttermehl 13,50 bis 15,00 Mt., Roggenkleie 10,40 bis 11,00 Mt., Weizenkleie 9,40 bis 10,00 Mt., Weizenhülle 1,90 Mt., Saimehl 30, — Mt.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorkasse,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

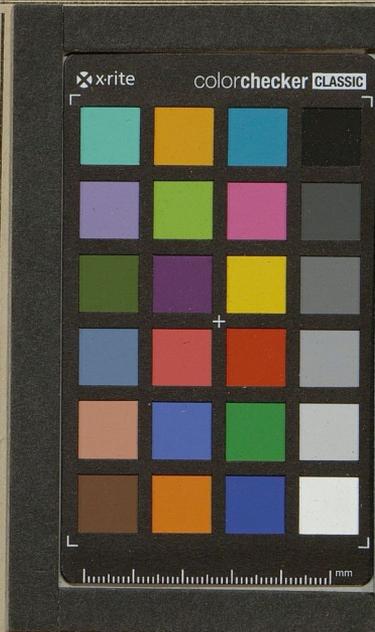
M 188.

Sonnabend den 12. August.

1899.

„Klassenkampf-Dogma und Klassenkampf-Wirklichkeit.“

*** In einem Schlussartikel seiner wie oben über-
schriebenen Antwort an Kautsky giebt Ed. Bern-
stein in der letzten Nummer der „Neuen
Zeit“ auf die Frage Kautskys, ob er wirklich glaube,
dass die zu „hervorragenden Spinnenn“, „großen
Wurfschiffen“ und „einflussreichen Schuhwich-
händlern“ emporgetommenen Parvenüs für unsere
Cultur unentbehrlich seien, folgende hübsche An-
wort: „So lange Staat und Gemeinde die Organe
noch nicht haben und das Genossenschaftswesen noch
nicht entwickelt genug ist, deren wirtschaftliche
Funktionen zu übernehmen, ja. Ich denke materia-
listisch genug, den Fabrikanten und Kaufmann in
ihrer Sphäre bis dahin für eben so notwendige
Glieder unserer Gesellschaftsorganismen zu halten,
wie den Gelehrten, den Künstler und Arbeiter.“
Mit der begrifflichen Ueberlässigkeit des
kapitalistischen Unternehmertums kommen wir
eben so wenig einen Schritt weiter, wie Aristoteles
mit seiner begrifflichen Entbehrlichkeit der Sklaverei,
hinter der beiläufig nur eine ganz gewöhnliche
Rechtfertigung der Sklaverei steckte.“ Gegenüber
dem Vorwurf, daß er vor der „bürgerlichen
Defonomie kapituliert“ habe, soweit dies ein Aner-
kennen von Sätzen einschließt, die bürgerliche
Defonomie zuerst, und obendrein gegen sozialistische
Schriftsteller ausgesprochen haben, bemerkt Bernstein:
„Das Anerkennen von Thatsachen, die bürgerliche
Defonomie zuerst betont haben und die wir Sozial-
isten uns fröhnen, sofort anzuerkennen, heißt
kein Kapitulieren vor der „bürgerlichen Defonomie“,
sobald diese Thatsachen über jeden Zweifel sicher
gestellt sind. Es ist alsdann nur ein Kapitulieren
vor der Wahrheit, und zu ihm bin ich
jederzeit bereit. Ich halte es für ehrenvoller,
einen Irrthum einzugehen, als ihn hinwegzudecken.“
Bernstein hält Kautsky alsdann eine
beachtenswerthe Abmildung seiner Anschauungen
über die Frage der Taktik vor. Auch in der „Neuen
Zeit“ vom 7. August 1897 habe Kautsky geschrieben,
dass „das Proletariat allein heute noch nicht stark
genug ist, praktische Politik zu treiben“, Erfolge
nur erzielen könne, „im Verein mit anderen, ihm
nahestehenden Klassen“, und daß es durchaus un-
geklüßelt sei, „mit uns nahestehenden Richtungen
und Klassen ein Compromiß zu zeitweisem Zu-
sammengehen einzugehen“. Und er fand ferner, daß
sich die anderen Parteien nur „hin und wieder“,
„aber nie für lange“, der Sozialdemokratie gegenüber
zusammenschließen, daß „sald die einen, bald die
anderen ihrer Gegner das eine oder andere ihrer
nächsten Ziele mit ihr gemein haben“. Bernstein
war ferner zum Vorwurf gemacht worden, daß er
die sog. „Frei-Legende“, d. h. die Anschauung,
daß es der Sozialdemokratie möglich sein werde,
eine allgemeine, gleichzeitige und gewalt-
same Expropriation herbeizuführen, ausgegeben
habe. Hierzu bemerkt Bernstein: „Den so bezeichneten
Expropriationsgedanken weise ich von der
Sozialdemokratie ab, nicht mehr und nicht minder.
Er widerspricht sowohl dem Gange der thatsäch-
lichen ökonomischen Entwicklung, wie dem
allgemeinen kulturellen Fortschritt. Für eine solche
Expropriation ist kein Beispiel in der Geschichte.
Selbst die Beseitigung des Feudalismus geschah
in ganz anderer Weise, als wir es uns gewöhn-
lich vorstellen und Marx und Engels in den Jahren
der Ausarbeitung ihrer Theorie voranschleichen.
Als der Feudalismus fiel, war das bürgerliche
Eigentum schon vollständig entwickelt. Alle An-
zeichen weisen darauf hin, daß es mit dem Falle
des kapitalistischen Eigentums — ich gebrauche ab-
sichtlich diesen Ausdruck — nicht anders sein wird.
Das sozialistische Collectiv-Eigentum wird nicht als
olge oder in Folge der gewaltthätigen Aufhebung
des kapitalistischen Eigentums ausgebildet werden,
sondern das kapitalistische Eigentum wird ver-



Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich sind
von der amtlichen „Wiener Zeitung“ am Mittwoch
68 Constatationserkenntnisse seit dem Inkrafttreten
der Erhöhung der Zuckersteuer auf Grund des
§ 14 veröffentlicht worden. Es fanden im Ganzen
304 Constatationen von Betrugern seit dem 20.
Juli statt. — Die Altkatholiken von Graz
beschlossen, sommt und besonders zum Protektan-
tismus überzutreten. Die Ursache des
Uebertritts ist, daß die Stadthalterei sich weigerte,
ihre Konstitution zu einer altkatholischen Filialge-
meinde von Wien zur Kenntnis zu nehmen, weil
die Altkatholiken ohne vorherige Genehmigung des
Ministeriums vorgehen. Von Wien war für die
neue Filialgemeinde der Hilfspriester Joseph Fertl
aus Wien nach Graz geschickt worden. Dieser
mußte auf Begehren der Stadthalterei sofort ab-
berufen werden. — Große Ruhestörungen sind
am Mittwoch in Gills in Steiermark vorge-
kommen. 200 tschechische Akademiker trafen,
von einer Studienreise aus Laibach zurückkehrend,
ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von mehr als 1000
mit Kornblumen geschmückten Deutschen mit ohen-
betäubenden Paratrufen empfangen. Zum Schutz
der Tschechen war eine Compagnie Landwehr am
Bahnhof aufgestellt. Unter Polizeischutz zogen die
Tschechen mit Slovonen zunächst auf den Schloss-
berg, wo eine Heerde gegen die Deutschen gehalten
wurde, sodann zum Vereinshaus Narodnikum,
wobei einige durch Steinwürfe verwundet wurden.
Nun wurde bei den erbitterten Deutschen die
Lösung zum Sturm auf das Vereinshaus ausge-
geben. Schon klirrten die Fensterscheiben, als
Militär anrückte und den Platz säuberte, doch
sammelte sich später wieder die Menge, die das
Vereinshaus belagerte, sodas die Tschechen darin
übernachten mußten. In der Nacht gab es nach
einer privaten Mitteilung der „Voss. Zig.“ in
Gills noch entsetzliche Scenen. Slaven, die das
Vereinshaus verließen, schossen mit Revolvern aus
dem Dunkel auf die angesammelten Deutschen, von
denen mehrere schwer verwundet wurden. Hierauf
stützten sich die Deutschen auf die Slaven und es
entstand ein entsetzliches Blutbad. Mehrere Einzel-
heiten fehlen noch. Wolffs Bureau zufolge wurden
nachts 1 1/2 Uhr zwei Deutsche, wie es heißt, ohne

Veranlassung, durch Revolvergeschosse schwer ver-
letzt. Die Thäter, zwei Slovonen, wurden verhaftet.
Donnerstag Vormittag sind die tschechischen
Studenten abgereist; sie wurden durch Militär zum
Bahnhof geleitet. Ein Prager Student wurde
durch einen Steinwurf leicht verletzt. Im Ganzen
wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich. Der französische Minister des
Auswärtigen, Delcasse, ist am Mittwoch aus
Minsk nach Paris zurückgekehrt, Murawiew
hat ihm das Geleit bis zum Bahnhof. — Der
tschechische „Ehrenmaire“ von Algier, Mar-
egis, hielt am Mittwoch Abend in Marseille
einen Vortrag über die politische Lage in Algier
und die Dreyfus-Angelegenheit. Die Versammlung
hatte einen kühnen Ausgang. Die Polizei schritt
ein und nahm etwa 20 Verhaftungen vor, jedoch
wurden die meisten Verhafteten wieder freigelassen.

Südafrika. Die Regierung von Transvaal
hat die Entscheidung über den Vorschlag der
englischen Regierung in Betreff Einföhrung einer
gemischten Commission möglichst hinaus-
geschoben. Das Reutersche Bureau berichtet aus
Pretoria vom Mittwoch, die Antwort der Regierung
in Transvaal auf die Depesche des Ministers
Gambler sei noch nicht abgegangen. Die
Regierung sehe die Angelegenheit als so wichtig
an, daß sie es für rätzlich halte,
in Gegenstand in weitere reichliche Erwägung zu
ziehen. Es würde möglicher Weise eine Woche
erfordern, bis eine endgültige Antwort abgehe. —
Man könnte eigentlich annehmen, daß dem Präsidenten
über ein Hinanschieben der Entscheidung uner-
wünscht sein muß, weil dadurch England Gelegenheit
gegeben wird, seine Klüftungen in Südafrika zu
vervollständigen. Aber auch die Regierung in
Transvaal ist nicht müßig. Aus Pretoria werden
weitere kriegerische Vorbereitungen gemeldet. Die
Fortis aus Pretoria werden verstärkt, die Eisenbahn-
wagen werden zum Transport Verwundeter einge-
richtet. In Betschuanaland kaufen Agenten der
Transvaalregierung alle verfügbaren Zugochsen. In
Duyburg allein kauften sie 1000 Stück. In
Johannesburg beginnt wieder die Auswanderung.
In Kapstadt schiffen sich am Dienstag Truppen nach
Natal ein mit Mauleseln und Pferden; alle Familien
der Verheirateten blieben zurück. — Einer Meldung
des „Central News“ aus Johannesburg zufolge
nahm der Volksraad mit 17 gegen 11 Stimmen
eine Resolution an, welche den englischen Vorschlag
auf Einföhrung einer gemischten Commission be-
dingungslos verwirft. Gleichzeitig nahm der Volks-
raad einen Artikel des revidirten Grundgesetzes an,
wonach im Falle von Krieg, Aufruhr oder Umständen
dringender Gefahr der Präsident noch Befragung
des Oberkommandirenden und mit Zustimmung des
ausführenden Rathes in der Republik das Kriegrecht
erklären kann, daß ferner in solchen Umständen jeder
Einwohner der Republik ohne Unterschied dem Staate
Weistand leisten muß.

Südamerika. Zur brasilianisch-argen-
tinischen Annäherung wird nach einer in
Newyork aus Rio de Janeiro eingetroffenen Depesche
in Rio de Janeiro trotz gegenseitiger Meinungen
versichert, General Roca wolle über ein Bündnis
zwischen Argentinien, Brasilien und Chile verhandeln
und die Präsidenten der genannten drei Länder
würden im September in Buenos Ayres eine Zu-
sammenkunft haben.

Jordamerika. Auf den Philippinen
wird General Merritt das Oberkommando
erhalten. General Dins soll Militärgouverneur der
Stadt Manila werden. Gegen October werde, so
heißt es, die Armee der Vereinigten Staaten auf
den Philippinen 48000 Mann stark sein. Ihre
Operationen würden sich zuerst gänzlich auf die
Insel Luzon beschränken. — Nach langem Zwischen-
raum hat General Dins wieder einmal eine
Siegesnachricht nach Washington gemeldet. Er
telegraphirte dem Kriegsamt, McArthur habe an